

# DER WILHELMSRUHER

Journal des Vereins Leben in Wilhelmsruh e.V.

Ausgabe Juni 2021

[www.leben-in-wilhelmsruh.de](http://www.leben-in-wilhelmsruh.de)



Foto: W.-R. RAST

Mit beschwingten Flügeln in den Sommer.

*Wie schön, dass es in diesen ungewissen Zeiten auch vom Verein Leben in Wilhelmsruh e.V. Positives zu berichten gibt. Und das gleich in mehrfacher Hinsicht. Da wären zum einen die Umbauarbeiten in der Kulturpost, deren Motto lauten kann:*

## **Mit viel Feuer für einen perfekten Brandschutz!**

Mitte März 2021 begannen die Maßnahmen zur Brandschutzertüchtigung im Eingangsbereich der ehemaligen Post. Ein Unternehmen mit der notwendigen Zertifizierung baute zunächst eine Staubschutzwand ein und fing mit den Deckenarbeiten an.

Die dadurch notwendig gewordene, kurzfristig anberaumte Umräumaktion am 12. März 2021 zeigte wieder unsere Stärke: Am Donnerstag gefragt, am Freitag waren viele fleißige Hände da und halfen beim Wegräumen unserer kleinen Schätze. So konnte die Firma Goldmann unter fachmännischer Überwachung unseres Architekten Steffen Meier die Arbeiten beginnen. Diese sind nun beendet. Der Eingangsbereich ist nach dem Wunsch der Vereinsmitglieder neugestaltet. Jeder wird gleich erkennen, dass uns die jungen Leser am Herzen liegen. Nun müssen wir „nur“ noch den Keller brandschutztechnisch ertüchtigen... Eine Feuerschutzwand muss errichtet werden.

Zwischenzeitlich kümmerte sich der Vorstand um die Übernahme der Instandsetzungsmaßnahmen durch die Eigentümer des Gebäudes. Auch hier zeigte sich, dass oft der Ton die Musik macht. →

**LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.**

Hauptstraße 32 · 13158 Berlin

Telefon: (030) 40 72 48 48

E-Mail: [info@leben-in-wilhelmsruh.de](mailto:info@leben-in-wilhelmsruh.de)

[www.leben-in-wilhelmsruh.de](http://www.leben-in-wilhelmsruh.de)

Wir hatten wohl die richtigen Worte gefunden und so wurde uns unverzüglich die Übernahme der zusätzlichen Kosten ohne weitere Nachfragen zugesichert. Bekanntlich sind die Erfahrungen mit Eigentümern und Hausverwaltungen oft andere. Doch bei uns lief alles glatt. Unsere Hausverwaltung sagte schon innerhalb von zwei Tagen zu, das aufgerissene finanzielle Loch zu schließen. Wir konnten also unverzüglich beginnen.

Auch von anderen Stellen erfuhren wir in den vergangenen Wochen und Monaten tatkräftige Unterstützung.

### Das Bezirksamt fiebert mit!

Ein morgendlicher Anruf vom derzeitigen kommissarischen Amtsleiter für Kultur Danilo Vetter und eine aufmunternde Mail vom Bürgermeister Sören Benn begleitete die vielen Anrufe, Mails und Gespräche in den letzten Wochen. Beide boten ihre Hilfe an. Natürlich hat sich unser Verein so viel Anteilnahme redlich verdient und wir schätzen unser hervorragendes Verhältnis zu den politisch Verantwortlichen im Bezirk sehr. Es ist immer gut, wenn man weiß, dass man noch einen Trumpf im Ärmel hat. Es ist aber auch ein beglückendes Gefühl, ihn (noch) nicht ausspielen zu müssen.



Den Scheck nehmen wir gerne!

FOTO: M. KUNERT



Der neue Eingangsbereich erlaubt Einblicke.

FOTO: M. KUNERT

### Leere Flaschen für einen glücklichen Schatzmeister!

Ohne Frage, unser finanzielles Polster schmilzt unter den Überraschungen aus Metall, Stein und Putz. Da gab es gleich zwei gute Nachrichten. Die EDEKA-Pfand-Bon-Aktion fand am 27. März 2021 ihr glückliches Ende. Der EDEKA-Markt in der Hauptstraße übergab aus nicht eingelösten Pfand-Bons 500,00 Euro an den Verein. Ein großes Dankeschön an die fleißigen Spender und den EDEKA-Markt für diese Aktion. Das Unternehmen mit bis zu 25 Mitarbeitern versorgt die Wilhelmsruher nun schon seit 2016 mit Lebensmitteln und ist so ein wichtiger Bestandteil für eine lebendige Hauptstraße!

### In Wilhelmsruh wohnen lohnt sich doppelt!

Es gibt keinen Partner, der uns seit Jahren so großzügig unterstützt wie die Wohnungsbaugenossen-

schaft Wilhelmsruh. Sie überwies 8.000 Euro als Spende für den Ausbau des Eingangsbereichs. Ein Geldsegen, der uns die Neugestaltung dieses wichtigen Teils der Kulturpost ermöglicht hat! Tausend Dank an die vielen Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler. Schön, wenn Institutionen keine Ruhe geben, bis sich Dinge tatsächlich ändern!

### Vereinsarbeit in Corona-Zeiten!

Ein riesiger Erfolg war unsere erste Vereinsversammlung als Videokonferenz. Über 30 Teilnehmer saßen im Teammeeting und freuten sich über das virtuelle Wiedersehen und die vielen überwiegend guten Nachrichten. Geplant sind nunmehr ähnliche Veranstaltungen auch im weltweiten Gewebe. Hier bereitet Marcus Hildebrandt neue Formate vor. Bleibt daher alle schön neugierig!

*Patrick Meinhardt*  
Vorsitzender des Vereins  
Leben in Wilhelmsruh e.V.

# Sorgen um den Wilhelmsruher See

## Ein Bericht zum Stand der Dinge

Viele Wilhelmsruher lieben ihre kleinen Gewässer, den Wilhelmsruher See und den Garibaldisee, und in den umliegenden Grünanlagen finden viele Freizeitaktivitäten statt. Manche Senioren erinnern sich sogar noch an Zeiten, in denen der größere See als Badeanstalt genutzt wurde, aber das ist lange her.

Seit Jahren hat der Wilhelmsruher See eine ungute Entwicklung genommen. Der Wasserspiegel sinkt, das Ufer verwaht mehr und mehr, die Geländer verrosten und im Park kommt es immer wieder zu Vandalismus. Aus Unmut über diesen Zustand wurde bereits im Jahr 2014 unter dem Dach des Vereins „Leben in Wilhelmsruh e.V.“ der „Arbeitskreis Wilhelmsruher See“ gegründet, dessen Mitglieder sich in ständigem Austausch mit dem Umwelt- und Naturschutz-, dem Straßen- und Grünflächenamt sowie anderen Abteilungen des Bezirksamtes befinden. Diese sagten bereits vor sechs Jahren zu, den See zu sanieren, aber leider geht es nicht so schnell vorwärts, wie sich das die Wilhelmsruher und besonders der Arbeitskreis wünschen. Immer wieder schicken die Anwohner Anfragen zum See an den Verein. Im Winter wurde die Sorge geäußert, dass das Eis zu dünn sei, um die vielen Kin-

der und Spaziergänger, die sich darauf tummeln, zu tragen und das ganze Jahr über wird immer wieder der niedrige Wasserstand sowie der verlotterte Rand des Gewässers beklagt.

Aber am 19. April erreichte den Arbeitskreis ein richtiger Alarmruf. Besorgte Bürger hatten beobachtet, dass sich auf dem See Schlieren befanden und verendete Fische an seinem Ufer zu finden waren. Der Arbeitskreis reagierte sofort und Ariane Nowak, unser fachkundiges Mitglied, entnahm Wasserproben, deren mikroskopische Betrachtung ergab, dass es sich bei den weißlichen Schlieren um Blaualgen handelte. Durch das Algenwachstum wurde der pH-Wert des Gewässers zu hoch, was zum Sterben der Fische führte.

Der Arbeitskreis informierte umgehend das Umwelt- und Naturschutzamt über diese erschreckende Entwicklung und forderte, die Maßnahmen zur Sanierung des Wilhelmsruher Sees zu intensivieren, damit die Anwohner sich wieder eines sauberen und gut gefüllten Gewässers erfreuen können.

Auch das Amt handelte schnell. Bereits zwei Stunden nach Erhalt der Information waren zwei Mitarbeiterinnen des Umwelt- und Naturschutzamtes am See, um eigene

Untersuchungen vorzunehmen. Sie kamen zum gleichen Ergebnis wie der Arbeitskreis und sagten zu, die toten Fische umgehend fachgerecht entsorgen zu lassen. Gleichzeitig teilten sie auch mit, dass ein Büro beauftragt wurde, bis zum Herbst einen Plan zur Sanierung des Sees zu erstellen.

Diese Nachricht verwunderte den Arbeitskreis, denn den Mitgliedern ist bekannt, dass bereits im Jahr 2019 ein Abschlussbericht und Kostenschätzungen durch ein anderes Büro vorgenommen wurden. Das Umwelt- und Naturschutzamt wurde deshalb gebeten, den Sachverhalt zu erklären, und gab auch schnell eine Rückmeldung: Weitere Planungen und Berechnungen seien notwendig. Dies sei bei Gewässersanierungen nichts Ungewöhnliches. Die Situation beim Wilhelmsruher See sei wegen Altlasten im Nahbereich besonders komplex und herausfordernd. Deshalb bat das Amt um weitere Geduld und schlug ein Treffen im Herbst dieses Jahres vor, bei welchem dem Arbeitskreis die Entwurfsplanung und das weitere Vorgehen präsentiert werden sollen.

Wir werden die Leser des Wilhelmsruherers auf dem Laufenden halten.

Falls auch Sie beim Arbeitskreis Wilhelmsruher See mitarbeiten wollen, schreiben Sie bitte eine Mail an: [wilhelmsruhersee@leben-in-wilhelmsruh.de](mailto:wilhelmsruhersee@leben-in-wilhelmsruh.de)

Im Internet finden Sie uns unter <http://see.leben-in-wilhelmsruh.de>

*Renate Iversen*



Ariane Nowak nimmt eine Probe am See.

FOTO: M. KUNERT

**Hand-** Andreas Schröder  
**greiflich**

Praxis für  
Physiotherapie

13158 Berlin, Goethestr. 2 Telefon 030/91 49 04 07  
Mobil 0172/3 14 15 36 Fax 030/54 82 79 68  
[andreas.schroeder@handgreiflich-berlin.de](mailto:andreas.schroeder@handgreiflich-berlin.de)  
[www.handgreiflich-berlin.de](http://www.handgreiflich-berlin.de)

## Marktschwärmer(ei)

So schön kann einkaufen sein



FOTO: O. RICHTER

Was darf es sein?

**H**ätte es die Marktschwärmerei bereits vor über 30 Jahren gegeben, so wären Sie vielleicht von diesem freundlich dreinblickenden Herrn bedient worden. Es handelt sich um ein Foto, das den Gemüsehändler um das Jahr 1988 herum zeigt. Oliver Richter, der Fotograf, glaubt sich zu erinnern, dass der Laden dort war, wo sich heute die Poststelle befindet.

„Leider habe ich ihn nach dem Sommer 1989 nicht mehr gesehen. Vielleicht gibt es alte Wilhelmsruher, die ihm damals häufig begegnet sind und mehr über den Laden erzählen können“. Diese Bitte von Herrn Richter geben wir gerne weiter. Vielleicht wissen Sie ja etwas und können es dem Wilhelmsruher mitteilen.

Und wie sieht es heute aus? Nun, der nachfolgende Bericht von Carina M. beweist, dass die noch junge Idee der Marktschwärmerei bei uns Anklang gefunden hat und weitere Unterstützung verdient. Ihre Erfahrungen bei den Marktschwärmern beschreibt sie so:

Seit einiger Zeit gibt es bei uns in Wilhelmsruh die Möglichkeit, über die Marktschwärmerei regionale Produkte zu beziehen. Einmal wöchentlich, donnerstags von 18:00 bis 19:30 Uhr, findet die Verteilung in der „Roten Schule“ in der Schillerstraße 49 statt. Die Bestellung erfolgt online bis einschließlich Dienstag über die Webseite der Marktschwärmer. Die Produkte sind nach dem jeweiligen Produzenten/

Anbieter geordnet. Man hat auch die Möglichkeit, nach Kategorien wie unter anderem Obst & Gemüse, Fleisch & Wurst oder Feinkost zu sortieren. Nachdem man den virtuellen Einkaufswagen nach Belieben gefüllt hat, erhält man eine Bestellbestätigung, die Rechnung und eine Bestellnummer. Die Bezahlung erfolgt vorab ganz einfach online mit einem der gängigen Bezahlssysteme.

Mit der Bestellnummer in petto ist die Abholung kinderleicht. Die einzelnen Händler haben jeweils kleine Stände aufgebaut und man bekommt gegen Vorlage der Bestellnummer den Einkauf ausgehändigt. Es reicht, die Bestellnummer auf dem Smartphone vorzuzeigen. Hierdurch wird auf die Nutzung von Papier bewusst verzichtet, welches den Nachhaltigkeitsgedanken unterstützt. Gerade in der Pandemiezeit ist es sehr positiv, bargeldlos und schnell seinen Einkauf zu erledigen. Bei schlechtem Wetter findet die Verteilung in der Schule statt, bei gutem Wetter im Freien auf dem Schulhof. Bei meinen bisherigen zwei Einkäufen über die Marktschwärmerei konnte ich beide Varianten kennenlernen.

Ich möchte der Gastgeberin ein großes Lob an dieser Stelle aussprechen. Die Verteilung ist sehr gut organisiert! Findet die Ausgabe in der Schule statt, so ist ein Einbahn-



Sabine Schwentek, verantwortlich für Wilhelmsruh, prüft die Bestellung.

FOTOS: M. KUNERT

straßensystem eingerichtet. Es finden so kaum Begegnungen mit weiteren Kunden/Kundinnen statt. Ich hatte dadurch ein sehr sicheres Gefühl. Wie auch beim herkömmlichen Einkauf, wird auf die Maskenpflicht geachtet. Bei der Verteilung vor Ostern kam ich erst zum Ende der Abholzeit bei der Schule an. Die Händler bauten ihre Stände langsam ab, waren aber dennoch sehr freundlich. Für meinen Sohn, der mich zur Abholung begleitete, gab es ein kostenloses Heft mit Ausmalbildern und Rätseln.

Mein Fazit: ein sehr gut durchdachtes und organisiertes Konzept, welches ich sehr empfehlen kann. Alle Hygienerichtlinien werden konsequent eingehalten. Die Produkte waren alle frisch und qualitativ hochwertig. Besonders gefallen haben mir die liebevoll gestalteten Osterkörbchen und das frische Bio-Brot. Zudem finde ich es klasse, regionale Produkte zu unterstützen, welche in Handarbeit und nicht industriell gefertigt wurden.

*Carina M.*



Mit dem QR-Code direkt zur Schwärmerei.



Der Kunde trifft direkt auf die Erzeuger.

**MARKTSCHWÄRMER**

# ALLES GUTE KOMMT VON HIER

DIE BESTEN LEBENSMITTEL AUS UNSERER REGION

[www.marktschwärmer.de](http://www.marktschwärmer.de)

**DOCTORES STIEBING VÖLSCHAU**   
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER PartGmbH

Hertzstraße 18 · 13158 Berlin · Fon 916 999 0 · Fax 916 777 0  
berlin@stiebing.de · www.stiebing.de

Steuererklärung	Gutachten	Steuergestaltung
Jahresabschluss	Wirtschaftsprüfung	Lohnsteuerberatung
Buchführung (DATEV)	Wirtschaftsmediation	Unternehmensberatung

# Aktionsbündnis für Wege über den Mauerstreifen

## Zum Wohle (nicht nur) unserer Kinder

Beim Bau des Märkischen Viertels wurde nicht mit einkalkuliert, dass die dort wohnenden Menschen den S-Bahnhof Wilhelmsruh nutzen könnten. Auch war schlicht undenkbar, dass die Hochhausbewohner\*innen jemals von Wilhelmsruh aus nach Pankow fahren würden. Damals trennten diese beiden Bezirke Welten bzw. der Eiserner Vorhang.

Doch auch heute denken von den Planenden offenbar wenige daran, dass von der Lessingstraße aus viele Pankower\*innen, die ins Hinterland fahren wollen, hier in die Heidekrautbahn einsteigen werden. Entsprechend „ungeschickt“ bzw. kompliziert, ja geradezu gefährlich ist derzeit die Planung. Alle müssen immer über die Gleise, die Wege zwischen Bus und Zug sind maximal lang.

Auch der Ausbau des Bahnhofs Wilhelmsruh zu einem Mobilitätshub mit zweitem Zugang ist z. Zt. leider nicht vorgesehen, was ihm als multimodaler Knotenpunkt im Öffentlichen Nahverkehr eigentlich gut zu Gesicht stehen würde. Entsprechende Stell- und Ladeeinrichtungen für Fahrräder sowie Car- und Bike-Sharing-Angebote wären eine weitere positive und notwendige Maßnahme. Doch auch davon ist die aktuelle Planung weit entfernt.

Stattdessen werden auch die Kindergarten- und Schulkinder, die täglich auf illegalen Wegen vom ehemaligen Ost- in den Westteil Berlins hin und her wechseln, systematisch übersehen bzw. als bedauerliche Einzelfälle wegdiskutiert.

Dabei weiß doch jeder, dass Reinickendorf die in Wilhelmsruh und

Rosenthal fehlenden weiterführenden Schulen hat. Wilhelmsruh wiederum verfügt über zahlreiche Kindergärten und bald zwei Grundschulen, über die sich viele Reinickendorfer Kinder freuen werden. Somit ist mit einem regen Wechselverkehr der Jüngeren zu rechnen. Nach momentanem Stand führt dieser pro Querung über zwei Gleise und durch einen hohen Käfig entlang der Gleise. Eine absolut unhaltbare Situation, finden wir.

All dies ist Ergebnis einer Verkehrsplanung, die es nach dem Mauerfall in über 30 Jahren nicht geschafft hat, offizielle Wege über den Mauerstreifen zu planen, zu widmen und zu realisieren. Bis heute ist erschreckend deutlich sichtbar, wo die Mauer mal verlief. Selbst Busse und Straßenbahn haben noch ihre alten Wendeschleifen.



Und nun kommt auch noch die Heidekrautbahn dazu, was die bedarfsgerechte Neuplanung umso notwendiger machen würde. Doch was passiert? Nichts! Die Anzahl der offiziellen Überquerungen ist immer noch die gleiche wie zu Kaiserszeiten um 1900. Ganz zu schweigen von den Straßen ins Industriegebiet, die dringend in die Umgestaltung einbezogen werden müssten. Und das ist der Stand, den die Politik als Planungsgrundlagen ansieht, obwohl die Niederbarnimer Eisenbahn (NEB) bei jeder Gelegenheit auf die Planungs-rückstände aufmerksam gemacht hat. Selbst die bislang gefassten Beschlüsse in den Bezirksverordnetenversammlungen Pankow und Reinickendorf sowie im Abgeordnetenhaus wurden nicht weiterverfolgt, um wirklich tragbare Lösungen zu finden.

Deshalb hat sich nun ein Aktionsbündnis aus sechs lokalen und sechs überregionalen Initiativen und Vereinen gebildet, um den Entscheidungsträgern deutlich zu machen, dass wir endlich eine (Schul-)Wegeplanung brauchen, damit wir trotz klimafreundlicher Verkehrswege ins Umland auch weiter unsere Alltagswege vor der Haustür erledigen können. Denn wie es jetzt aussieht, laufen die, die lange genug hier wohnen, Gefahr, ein seltsam vertrautes Gefühl der Trennung neu zu verspüren, diesmal mit Rad-Schiene-Geräuschen. Und die Verantwortlichen werden sagen, niemand hatte die Absicht, eine Mauer zu errichten. Und trotzdem wird sie wieder da sein, wenn auch in anderer Form.

Anke Lobmeyer

Das aktuelle Forderungspapier des Aktionsbündnisses für Wege über den Mauerstreifen sowie die Pressemitteilung aus dem Dezember 2020 finden Sie jeweils unter den Links:

*Forderungspapier:*

<https://www.wilhelm-gibt-keine-ruh.de/neuigkeiten/>

*Pressemitteilung:*

[http://climate-couching.com/PM\\_Ein\\_Gleis\\_aus\\_dem\\_Deutschen\\_Kaiserreich.pdf](http://climate-couching.com/PM_Ein_Gleis_aus_dem_Deutschen_Kaiserreich.pdf)



Unzumutbare Zustände bei der Gleisüberquerung.

FOTO: A. LOBMEYER

# Von Wilhelmsruhern – für Wilhelmsruher

## Der Kiezladen soll bleiben

Das wahrscheinlich aufsehenerregendste Schaufenster in der Hauptstraße gehört dem Kiezladen – und das auch nach sechs Monaten noch. Kein Wunder, denn hier trifft das geografische Herz Wilhelmsruhs auf viel nachbarschaftliches Herzblut. Seit November 2020 bereichert das Geschäft in der ehemaligen Fleischerei unseren Kiez sowohl mit ausgewählten Produkten als auch mit einem ganz besonderen Flair.

Alles begann als Experiment, als PopUp-Laden, mit einer bunten, unerfahrenen Truppe, einer wild zusammengewürfelten Inneneinrichtung und überschaubarem Sortiment. Ständig schwebte die Frage im Raum: Wird es weitergehen nach dem Weihnachtsgeschäft – und wenn ja, wie?

„Vieles sprach dafür, das Sortiment im neuen Jahr umzustellen: die Kundennachfrage, Corona-Restriktionen und schließlich auch der Anspruch,

die Miete für das Geschäft selbst zu erwirtschaften“, erklärt Anne Ulbricht, die sich u. a. darum kümmert, dass die Zahlen stimmen. Die ersten Monate waren finanziell noch von einem Preisgeld der Bürgerinitiative „Wilhelm gibt keine Ruh“ gedeckt. Seit Januar trägt sich der Laden selbst.

Dies bedeutete, dass man – wenn auch schweren Herzens – von der Idee, eine Plattform für ausschließlich lokale Bastler, Künstler und Erzeuger zu sein, abkommen musste und sich nun als Anbieter von Bio- und Feinkostware präsentiert. „Immer noch liegt der Fokus auf dem Regionalen, aber wir haben auch Weißwein aus der Pfalz, italienisches Olivenöl und Fairtrade-Schokolade aus Ecuador im Regal“, berichtet Barbara Steinacker hinter der Ladentheke. Mittwochs lockt eine breite Auswahl

an frischem Obst und Gemüse. Brot und Brötchen vom Bio-Bäcker bekommt man in Wilhelmsruh nur hier und tatsächlich gibt es auch wieder (geräucherte) Wurst in der Hauptstraße 24. „Es lohnt sich, vorzubestellen!“, flüstert Barbara mir zu.

Die Produktpalette, welche sich saisonal verändert, ist nur einer der Gründe, immer mal wieder einen Blick in den Laden zu werfen. Da wäre das quirlige Team, bestehend aus ca. 20 Ehrenamtlichen, die Verkaufsdienste übernehmen und das Ganze organisatorisch am Laufen halten. Man

spürt, dass alle sich hier gern und freiwillig einbringen. Der Einkauf wird vor die Ladentür gebracht, die Unterschiede der Biersorten werden liebevoll erklärt, den fehlenden Euro kann man später noch bringen. „Ich habe das Gefühl, die Leute kommen in den Laden, gerade weil wir hier alle ehrenamtlich tätig sind. Und sie sehen uns auch nach, wenn nochmal schnell bei der Kollegin nachgefragt werden muss, wie viel das Kilo Äpfel denn nun kostet“, sagt Annette Schellenberg, die sich um die Einarbeitung der Mitarbeiter kümmert.

Dass die Idee, die hinter dem Kiezladen steckt, nämlich ein Treffpunkt für die Nachbarschaft zu sein, Anklang findet, erkennt man nicht nur an den zahlenden Kunden, sondern auch an der Unterstützung, die das Team auf verschiedenste Art und Weise erfährt. Sei es die Kälte, eine klemmende Tür oder der Transport der Kühltheke, immer kann man auf die Wilhelmsruher zählen.

Mittlerweile denkt niemand mehr ans Ob, sondern nur noch ans Wie. Gemeinsam tüfteln die Engagierten an der Zukunft des Kiezladens. Soll er als Verein oder Genossenschaft organisiert werden? Was wünschen sich die Kunden noch? Wie lässt sich der Innenraum ansprechender gestalten und eine Sitzzecke integrieren?

Es bleibt also weiterhin spannend im Herzen unseres Kiezes. Schauen Sie doch ab und an durch Schaufenster oder Ladentür hinein und bleiben Sie bei einem Schwätzchen mit einem/einer der fleißigen Ehrenamtlichen auf dem Laufenden!

*Marcel Hamacher*

### Aktuelle Öffnungszeiten

**Di: 14 bis 18 Uhr**  
**Mi – Fr: 10 bis 18 Uhr**  
**Sa: 9 bis 14 Uhr**



FOTO: M. HAMACHER

Frisches Obst und freundliche Bedienung.

# Neues von „Wilhelm gibt keine Ruh“

## Unsere Projekte in diesem Jahr

Das Jahr 2021 hat sich bereits bis Juni vorgearbeitet. Um uns Wilhelms ist es für einige Zeit etwas stiller geworden. Das liegt einerseits an HomeOffice, HomeSchooling, Kita@Home und deren Kombination, was die Zeit für ehrenamtliches Engagement knapper werden lässt. Andererseits beschäftigen uns einige Projekte sehr intensiv – und die Kommunikation nach außen fällt so schnell mal unter den Tisch. Das möchte ich nun aber nachholen.

### Wilhelmsmarkt

Seit 2019 arbeiten wir daran, die Vision eines samstäglichen Wochenmarktes in Wilhelmsruh wahrwerden zu lassen. In diesem Jahr soll nun der Auftakt zu einem regelmäßig stattfindenden Wilhelmsmarkt gemacht werden, den unsere Initiative gemeinsam mit dem erfahrenen Marktbetreiber Rainer Perske ins Leben gerufen hat. Fleißig wird und wurde an der Akquisition von Marktständen, Werbung und Genehmigungsverfahren gearbeitet. Wir können es kaum erwarten, auf Goethestraße und Kirchvorplatz unsere Vorratskammer mit leckeren Dingen zu füllen, das samstägliche Mittagessen hierhin zu verlegen und Nachbarn auf einen Plausch oder ein Glas Wein zu treffen. Alle stehen in den Startlöchern. Nun benötigen wir nur noch das OK vom Bezirksamt und dann kann es im Herbst diesen Jahres endlich losgehen.

### Lastenfahrrad

Wenn wir eins seit den Anfängen unseres Engagements für den Kiez gelernt haben, dann ist es, einen langen Atem zu haben. Auch das Lastenrad hatten wir bereits 2019 im Sinn, mussten immer wieder nachhaken, Entscheidungen abwarten, einen geeigneten Standort finden... Nun

rechnen wir im Frühsommer damit, dass die ersten Wilhelmsruher ihre Einkäufe etc. umweltfreundlich und entgeltfrei durch den Kiez kutschieren können. Die Frage nach einem Unterschlupf für das fLotte Rad ist noch nicht abschließend geklärt, aber wir sind optimistisch, dass wir auch hier bald mehr Infos liefern können.

### MobilitätsHub Bahnhof Wilhelmsruh

Und wo wir schon einmal bei Umweltfreundlichkeit und Visionen sind... Wie wäre es, wenn sich unser S-Bahnhof in einen MobilitätsHub verwandeln würde? Also in einen Ort, an dem eine Vielzahl von öffentlichen Verkehrsmitteln zur Verfügung steht, wodurch die Hauptstraße entlastet werden kann. CarSharing, E-Roller, Ladesäulen für Elektroautos, vielleicht sogar eine Jelbi-Station neben der S1 und der Buslinie 122. Zu diesem Thema wird gerade viel Recherchearbeit betrieben. Es bleibt spannend!

### Spielplätze in Wilhelmsruh

„Wie trostlos der Spielplatz an der Ecke Garibaldistr./Hauptstr. aussieht...“ Genau das dachten wir uns auch! Und dabei gibt es immer mehr Kinder in Wilhelmsruh. Die Spiel-

plätze in der Umgebung spiegeln diesen Bedarf leider nicht wider. Aus diesem Grund setzen sich einige Mitstreiter nun für die Verbesserung der Spielplatzsituation ein. Ein erster Schritt ist die Teilnahme an der Spielplatzkommission, ein Gremium des Jugendamtes, und die Ausarbeitung konkreter Ideen für unseren Kiez.

### Mehr Grün in der Hauptstraße

Durch die Umleitung in der Edelweißstraße haben wir zwar jetzt (temporäre) Fußgängerampeln, aber auch mehr Stau im Ortskern. Um dem etwas entgegenzusetzen und eine gewisse Aufenthaltsqualität in der Hauptstraße zu sichern, haben wir begonnen, Betonkübel zu bepflanzen und auf Baumscheiben Wildblumen anzusäen. Möglicherweise schließt sich ja der eine oder andere Nachbar dieser Aktion an und sorgt somit für ein bisschen mehr Grün vor seiner Haustür. Gern helfen wir mit Informationen, was bei einer Ansaat oder Bepflanzung zu beachten ist.

Wer ganz konkrete Ideen hat, wie Wilhelmsruh lebenswerter werden kann, oder einfach Lust verspürt, unseren Kiez mitzugestalten, der ist bei „Wilhelm gibt keine Ruh“ herzlich willkommen!

*Susann Hoffmann*



Traurig – der Spiel(verhinderungs)platz in der Hauptstraße.

FOTO: S. HOFFMANN

# Ins Leere entschwunden

## Jüdisches Leben in Wilhelmsruh

Mein Mann und ich leben seit 2017 mit unseren beiden Kindern in Wilhelmsruh. Als Historikerin habe ich mich öfter gefragt, ob auch in unserem Ortsteil Jüdinnen und Juden gelebt haben. Diese Frage trieb mich in den letzten Monaten besonders um, da wir in diesem Jahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland feiern.

Wer sich für die Geschichte Pankower Jüdinnen und Juden interessiert, dem seien die Bücher von Inge Lammelsel. A. empfohlen. Als 15-Jährige floh sie mit ihrer Schwester in einem sogenannten Kindertransport 1939 nach England; die Eltern der beiden jüdischen Mädchen wurden in Auschwitz ermordet. Lammels ehrenvolles Bestreben, das Schicksal jüdischer PankowerInnen, die einst unter und mit uns gelebt hatten, vor dem Vergessen zu bewahren, wurde 2012 mit dem Bundesverdienstkreuz gewürdigt. Leider finden sich in ihren ausführlich recherchierten Studien keine Lebensgeschichten aus Wilhelmsruh. Diese Lücke mag wenig verwundern. 1910 lebten in Pankow bei einer Gesamtbevölkerung von 76.303 nur 1.335 Jüdinnen und Juden. Nach der Eingemeindung im Zuge des Groß-Berlin-Gesetzes 1920 wuchs ihre Zahl in den nächsten fünf Jahren auf gerade einmal 1.566 Personen an; 1933 waren es 2.079. Da die meisten von ihnen im Ortskern rund um den Markt und in Niederschönhausen zuhause waren, dürfte man in Wilhelmsruh zu Beginn

des 20. Jahrhunderts nur einige wenige jüdische Familien angetroffen haben. Einen Hinweis auf jüdisches Leben im Ortsteil, der von 1920 bis 1938 zu Reinickendorf gehörte, gibt eine Notiz über die Einweihung einer Synagoge am Bürgerpark. Darin heißt es 1907, dass auch Jüdinnen und Juden aus dem kleinen nördlichen Vorort das neue Gebets- und Lehrhaus in der Schönholzer Straße (ehemals Alte Schönholzerstraße) aufsuchten. Die Synagoge befand sich bis mindestens 1922 in der ersten Etage eines rückwärtigen Quergebäudes, das heute vom Stadtteilzentrum Pankow genutzt wird.

Auch in späteren Jahren lebten einzelne Jüdinnen und Juden in Wilhelmsruh. Darüber gibt eine Volkszählung aus dem Jahr 1939 Auskunft. Sie wurde vom NS-Regime erhoben, um systematisch Informationen über jüdische Bürgerinnen und Bürger zu sammeln. In sogenannten Ergänzungskarten, in denen die Religionszugehörigkeit aller vier Großeltern anzugeben war, erfasste man gezielt die ‚Rassezugehörigkeit‘. Die jeweiligen Karteikarten zum Zensus sind im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde dokumentiert. Aus ihnen geht hervor, dass zum Stichtag 17. Mai 1939 auch in Wilhelmsruh Jüdinnen und Juden lebten. Unter ihnen die Familien Bussas und Kohl, die in der Hertzstraße 14 (ehemals Lindenallee) jeweils eine Wohnung bezogen. Nach nationalsozialistischer Diktion handelte es sich bei ihnen um sogenannte

Mischehen, also um interreligiöse Ehen, bei denen ein Ehepartner jüdisch bzw. ‚halbjüdisch‘ war und der andere christlich. Im Falle der Familie Bussas, die seit 1928 im Erdgeschoss des Hauses lebte, war es Ella Bussas, die entsprechend den Nürnberger Rassegesetzen als ‚Volljüdin‘ erfasst wurde. Bussas geb. Pinkus kam ursprünglich aus der preußischen Provinz Posen. Sie war 1883 in Mrosza (ehemals Mrotschen) in eine jüdische Familie geboren worden. Ihr Ehemann Otto Bussas, geb. 1889 in Kłeczko (ehemals Kletzko), stammte ebenfalls aus Posen und arbeitete als Friseur in Berlin. Zusammen hatten sie einen Sohn namens Karl, der 1914 in Wesseling südlich von Köln das Licht der Welt erblickt hatte.

Ihre Nachbarn, die Eheleute Kohl aus der Hertzstraße 14, hatten zum Zeitpunkt der Volkszählung keine Kinder. Joseph Kohl, 1906 im rheinland-pfälzischen Oberlahr geboren (ehemals preußische Rheinprovinz), war wie die Familie Bussas nach Berlin zugezogen. Seine ein Jahr ältere Ehefrau Charlotte Kohl geb. Daugs war dagegen eine gebürtige Berlinerin und evangelischer Konfession. Joseph Kohls Großeltern mütterlicherseits waren jüdisch. Dem Religionsgesetz nach war er somit Jude, da er eine jüdische Mutter hatte (Mischna Kidduschin 3,12); in der rassistischen Weltdeutung der Nationalsozialisten galt Kohl als ‚Mischling ersten Grades‘. Sein Nachbar, der 24-jährige Karl Bussas, fiel ebenfalls in diese Kategorie.



**Floristeria**  
ramona semt

kreative Floristik für jeden Anlass

Hauptstraße 21 \* 13158 Berlin  
Tel: 030-9163870  
Fax: 030-9164625  
www.floristeria-semt.de

**DIE TOP-ADRESSE FÜR**

- kompetente Beratung
- Kontaktlinsenanpassung
- Kostenlose Sehtests
- Prismenkorrektur
- Rechnergestützte Brillenanpassung
- Individuelle Gleitsichtgläser

**BSW. -PARTNER**  
Der BonusClub

**Marken-Gleitsichtgläser**  
**149,00 €**

Hartschicht, Entspiegelung  
mit Sehstärke bis +/- 6 DPT; + 2 CYL

**AUGENOPTIK**  
**CONRAD**

Hauptstr. 7 · 13158 Bln.-Wilhelmsruh  
Mo-Fr 9-19 Uhr Sa 9-13 Uhr  
☎ 916 47 51

89443-1-1

Weder der Name von Joseph Kohl noch von Ella und Karl Bussas finden sich im Gedenkbuch des Bundesarchivs für die jüdischen Opfer der NS-Gewaltherrschaft. Auch in der Datenbank von Yad Vashem, der zentralen Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem, tauchen die drei nicht auf. Es bleibt zu hoffen, dass sie den Weltkrieg an der Seite ihrer Ehepartner bzw. Eltern überlebten. Mehr als 50.000 Berlinerinnen und Berlinern, die von 1941 bis 1945 aufgrund ihrer jüdischen Herkunft in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager verschleppt und dort ermordet wurden, blieb dieser Schutz verwehrt.

Wie prekär sich die Lage in einer ‚privilegierten Ehe‘ gestaltete, hat der Pankower Chronist Rudolf Dörrier geschildert. Er lebte mit seiner jüdischen Ehefrau und der gemeinsamen Tochter während des Krieges in der Hiddenseestraße. Als sogenannte Volljüdin war auch Lily Dörrier von der im März 1941 angeordneten Zwangsarbeit für deutsche Juden betroffen. Sie musste in einer Sackfabrik schwere körperliche Arbeit leisten, deren Folge ein Leistenbruch war. Rudolf Dörrier sollte Ende 1944 dienstverpflichtet werden und in einem Arbeitsbataillon für ‚Mischlinge und jüdisch Versippte‘ schuften. Durch glückliche Umstände blieb er davon verschont. Die Ehe, so der Chronist, glich einer ‚Ehe im Schatten‘. Angst und Ungewissheit waren ein ständiger Begleiter, die durch die Deportation der Schwiegereltern ins Unerträgliche wuchs. Ein Deportationsbefehl für jüdische Ehepartner von Januar 1945 kam in Berlin glücklicherweise nicht mehr zur Ausführung.

Auch die Familien Bussas und Kohl aus Wilhelmsruh, damals Rosenthal, werden trotz ‚privilegierter Ehe‘ diversen Anfeindungen und Diskriminierungen ausgesetzt gewesen sein. Der Schutz durch eine ‚Mischehe‘ blieb fragil und den führenden Nationalsozialisten ein Dorn im Auge. Überlebende berichten, wie zermürbend ihr Alltag war, wie sie bedrängt, schikaniert und misshandelt wurden, wie sie dienst- oder zwangsverpflichtet wurden, wie Hausdurchsuchungen zu befürchten waren ebenso wie die Einweisung in ein sogenanntes

Judenhaus. Der bekannte Romanist Victor Klemperer und seine nichtjüdische Ehefrau wurden ab 1940 zwangsweise in mehrere solcher Häuser in Dresden untergebracht, die von der Gestapo überwacht und sukzessive geräumt wurden. Während es den Klemperers gelang, unterzutauchen, wurden andere BewohnerInnen deportiert. ‚Judenhäuser‘ gab es auch in Pankow. Seit 2008 erinnert eine Gedenktafel in der Schönholzer Straße 6a, unweit der eingangs erwähnten Synagoge, an sechs Frauen und Männer, die zwischen 1942 und 1943 nach Riga, Majdanek, Auschwitz und Theresienstadt verschleppt wurden.

Begeben wir uns zurück nach Wilhelmsruh in die Hertzstraße 14. Otto Bussas war dort bis mindestens 1943 wohnhaft. Obwohl selbst kein Jude dürfte er wie Rudolf Dörrier diversen Repressionsmaßnahmen ausgesetzt gewesen sein. Sie sollten ihn unter Druck setzen, sich aus ‚freien‘ Stücken von seiner jüdischen Ehefrau scheiden zu lassen. Ihr gemeinsamer Sohn Karl, das unliebsame Ergebnis einer ‚privilegierten Ehe‘, dürfte wegen seiner jüdischen Abstammung drangsaliert worden sein. Ob er wie andere ‚Halbjuden‘ Zwangsarbeit leisten musste, bleibt unklar. Ein Schicksal von vielen – auch in Wilhelmsruh. Wer hätte sich das (nicht) denken können?

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland. Die meisten Jüdinnen und

Juden blicken mit gemischten Gefühlen auf dieses Jubiläumjahr, das nach Halle und Hanau kaum zum Jubeln einlädt. Die üppige Giftblüte des Antisemitismus, deren Wurzeln tief in die deutsche Geschichte hinein reichen, breitet sich in der Corona-Krise dramatisch aus. Verschwörungserzählungen haben wieder Hochkonjunktur und knüpfen an alte antisemitische Deutungsmuster wie dem einer jüdischen Weltverschwörung an.

Unsere Verantwortung sollte es daher heute sein, mehr denn je der Verbrechen des Holocaust zu erinnern und gegen antisemitische und rassistische Anfeindungen im Alltag aufzustehen. Besonders Kinder und Jugendliche sollten an die facettenreiche Geschichte und Gegenwartskultur jüdischer Mitmenschen herangeführt werden, um Vorurteile zu überwinden. Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr – Gleiches gilt selbstverständlich für andere Minderheiten in unserer Gesellschaft.

Wenn ich meine Tochter aus der Kita abhole, komme ich oft an der Hertzstraße 14 vorbei. Dass es in dem 1911 erbauten Haus, in dem sich heute ein Teeladen befindet, einmal jüdisches Leben gegeben hat, stimmt mich nachdenklich. Jüdisches Leben in Wilhelmsruh ins Leere entschwunden? Offenbar ja. Jüdisches Leben in Deutschland ins Leere entschwunden? Hoffentlich nie.

Lisa S. Gebhard



ERLIN-ROSENTHAL

Linden-Allee Ecke Haupt-Straße

Historische Postkarte: Linden=Allee Ecke Haupt=Straße.

## Sechs große Koffer, Kinderwagen und Kindersitz

Eine Wilhelmsruher Familie zieht um nach Malaysia

Das Jahr 2021 ist leider genauso gestartet, wie 2020 geendet hat. Das Virus und die internationale Pandemie halten uns auf Trab. Für eine Wilhelmsruher Familie, die sich berufsbedingt nach Malaysia versetzen lässt, wird es zusätzlich aufregend.

Ende Januar geht es los, der Flug ist bestätigt und so geht es mit Kind und Kegel ins 11 Flugstunden weit entfernte Kuala Lumpur, der Hauptstadt von Malaysia. Mit sechs großen Koffern, allerlei Handgepäck, Kinderwagen und Kindersitz ist man am Flughafen schnell das Gesprächsthema. „Wer fährt denn im Moment mit so viel Gepäck irgendwo hin?“, fragt das Bodenpersonal am sehr leeren, aber brandneuen (kleiner Witz am Rande) BER. „Wir ziehen nach Malaysia!“ Mit nur sehr wenigen Covid-19 Fällen im internationalen Vergleich gesehen gar keine schlechte Idee.

Wir fliegen nun also mit 23 anderen Menschen an Bord einer großen Maschine los. Der Flug verläuft ohne Komplikationen und das Kind schläft durch. Am Flughafen in Kuala Lumpur angekommen, müssen wir eine Reiseerlaubnis, Visa und negative Testpapiere aus Deutschland vorweisen. Weitere zwei Stunden an der Immigrationsstelle gehen ins Land. Dann dürfen wir endlich in unser selbst ausgewähltes Quarantäne-Hotel fahren, in dem wir dann für eine Woche verweilen.

Die Zeit im Hotel vergeht langsam und es gibt keine Fenster zum Öffnen. Aber wir haben Glück. Die Zeitumstellung von sieben Stunden vertragen wir gut und leiden nicht zu sehr. Unsere innere Uhr können wir durch strikte Einhaltung neuer Schlaf- und Essenzeiten einstellen. Der Ausblick aus dem 19. Stock ist beeindruckend. Da wir das Zimmer nicht verlassen dürfen, werden uns Essen und Getränke in gelben Säcken geliefert. Vor der Zimmertür steht ein Stuhl, auf dem

das Essen abgestellt wird. Ist es angekommen, wird bei uns geklingelt und wir wissen, dass es nun da ist. Haben wir unsere Mahlzeit eingenommen, verpacken wir den Restmüll wieder in gelbe Säcke und stellen ihn auf eben benanntem Stuhl ab. Das Hotelpersonal ist immerzu in persönliche Schutzausrüstung gekleidet (PPE).

Nach sechs Tagen werden wir zum erneuten PCR-Test in einen anderen Raum gebeten und dürfen daher das Zimmer verlassen. Das fühlt sich schon sehr gut an, obwohl man ja im Grunde „nur“ wenige Tage weggeschlossen war. Wir sind noch immer negativ und können das Hotel am siebten Tag in Begleitung der Polizei verlassen.

Die Freude ist groß! Frische warme Luft, fremde Gerüche und Laute, tausende Eindrücke, die auf einmal auf uns einwirken. In unserer nächsten vorläufigen Bleibe mit kleiner Küche sind wir erst mal ganz schön überwältigt. Nach der Isolation zuvor plötzlich Ausgang in einer asiatischen Stadt. Gott sei Dank befinden wir uns noch im Lockdown. Also ist kaum etwas los auf den Straßen von Kuala Lumpur.

Nun beginnt für uns die Zeit der Umstellung und Eingewöhnung. Zwei Jahre bleiben wir hier und können Land und Leute kennenlernen. Bisher



FOTO: M. GOVINDA

Stille in der Großstadt.

ist es warm, freundlich und vor allem neu. Wir sind mittlerweile bereits in eine permanente Unterkunft gezogen und entdecken jeden Tag aufs Neue die Kultur Malaysias. Es bleibt spannend!

Melina Govinda



**P & K Versicherungsmakler GmbH**

– Ihr unabhängiger Versicherungsmakler –

**Wilhelmsruh, Rosenthal,  
Berlin und Umgebung**

Vereinbaren Sie jetzt einen Termin zum Thema Pflegeabsicherung!  
Wir informieren Sie umfassend.

Besuchen Sie uns auch im Internet unter: [www.pundk.com](http://www.pundk.com)  
Garibaldi-Distr. 21, 13158 Berlin - E-Mail: [pankow@pundk.com](mailto:pankow@pundk.com)  
Telefon: 030 889206-3 - Fax: 030 889206-44

## Architektur in Wilhelmsruh



Seit 2002 wohne ich in Wilhelmsruh, vorher war ich oft besuchsweise hier. 1988 habe ich sogar (heute sagt man dazu „Arbeitnehmerüberlassung“) ein halbes Jahr bei Bergmann/Borsig gearbeitet. Ich interessiere mich für Geschichte, Kunstgeschichte, Geschichte der Technik, außerdem bin ich Hobbyfotografin.

Seit seiner Gründung Ende des 19. Jahrhunderts wurde in Wilhelmsruh ständig gebaut. Es gibt interessante Gebäude verschiedener Baustile, von Neugotik über Jugendstil, neue Sachlichkeit, Ostmoderne bis in die Neuzeit. Außerdem existieren viele eindrucksvolle Jugendstilfassaden. Als z. B. in den 2010er Jahren ein derartiges Wohnhaus saniert und mit Wärmedämmung versehen wurde, hat man die Stuckornamente sorgfältig ausgespart und somit erhalten. Dafür gebührt dem Bauherrn und den Handwerkern ein herzliches Danke-SCHÖN.

Aus den 1930er Jahren gibt es interessante Ein- und Mehrfamilienhäuser mit einer schönen Gestaltung der Fassaden mit Backsteinen. Sogar richtige Kunstwerke kann man bei uns entdecken. Großflä-

chige, von professionellen Künstlern geschaffene Graffiti zieren einige Giebelfronten. Auch findet man viele weitere interessante, sogar witzige Details. Es lohnt sich also, beim Gang durch den Kiez mal den Kopf zu heben und sich an den zahlreichen schönen Kleinigkeiten zu erfreuen.

Von besonderem Interesse ist außerdem die Industriearchitektur. Auf dem Gelände des PankowParks existiert noch so manches alte Fabrikgebäude, entstanden seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1940er Jahre. Manches wurde abgerissen, anderes wurde saniert und wird weiter genutzt. Möglichst alles, was noch da ist, soll erhalten bleiben, denn an der schlichten Zweckmäßigkeit der alten Industrieanlagen kann man sich auch heute noch erfreuen. Wie schön, dass Wilhelmsruh nach wie vor ein Industriestandort ist, auch wenn nicht mehr Turbinen, sondern Waggonen gebaut werden. Die brauchen wir auch dringend.

Die Fotos auf dieser Seite sollen anregen, selbst auf Entdeckungstour zu gehen.

*Gerda Seydler*



FOTOS: G. SEYDLER

Vielfalt in unseren Straßen.

**CANTOMANO**

ANTIQUE  
GUITARS



**Willkommen in einem Museum der besonderen Art hier in Wilhelmsruh...**

Erleben Sie Instrumente aus der Zeit von 1780 bis 1930 - von der normalen Biedermeier-Gitarre bis hin zu absoluten Kuriositäten und Unikaten - über 280 Instrumente zum Anfassen, Bestaunen und selber Spielen.

c a n t o m a n o . d e

## Kinderchor im Lockdown

### Betroffene geben Auskunft

Seit drei Jahren leite ich mit großer Freude „Chorwurm“, den Kinderchor der evangelischen Kirchengemeinde Rosenthal-Wilhelmsruh. Aus der kleinen Schar begeisterungsfähiger Kinder ist in dieser Zeit eine verschworene Gemeinschaft geworden, die auch Neuzugänge in ihrer Mitte willkommen heißt und auf die ich ziemlich stolz bin.

Wir haben neben den wöchentlichen Proben Chorwochenenden veranstaltet, in Gottesdiensten gesungen und ein Musical aufgeführt. Einige der Kinder sind in „Sebastian Krämers Club Genie und Wahnsinn“ aufgetreten, mit anderen habe ich im Studio kleine Aufnahmen gemacht. Das Krippenspiel, das wir 2019 mit wunderschönen Kostümen der Jugendkunstschule ATRIUM und Mitgliedern des Filmorchesters Babelsberg aufgeführt haben, war zwar probenlogistisch ein Ritt über den Bodensee, hat aber viele Menschen berührt. Man mag es kaum glauben, dass wir mehrere hundert Menschen gleichzeitig in die kleine Lutherkirche eingeladen haben – ohne Maske und ohne Abstand.

So hätte es 2020 weitergehen sollen. Ein befreundeter Comedy-Autor aus Köln hatte uns für seine Weihnachts-CD gebucht und ein Musical geschrieben, das wir im letzten Herbst aufführen wollten. Zwei Chorreisen waren geplant, ein Projekt beim „Rosenthaler Herbst“ und natürlich viele kleine Auftritte im Gottesdienst.

Und dann kam Corona – und damit auch das vorläufige Ende aller Chorproben. Man blickt zufrieden auf das, was man „trotz Corona“ erreicht hat. Und man starrt fassungslos in Abgründe, die sich an anderer Stelle auftun. Dass wir in kurzer Zeit als Kirchengemeinde neue Digitalformate auf die Beine gestellt haben, die zum Teil sogar ganz gut geworden sind, gefällt mir. Aber Chorproben als Videokonferenz – das geht immer noch nicht.

Und viele Chormitglieder erreicht es auch nicht. Mittlerweile fehlen den Kinderchören zwei Jahrgänge und ich befürchte, dass die Gruppen in Zukunft viel kleiner sein werden.

Ich bin stolz auf zwei Mädchen, die mit ihrem unverstärkten Gesang eine ganze Kirche zum Erklingen bringen, weil die Gemeinde es nicht darf. Und ich bin erschüttert, wenn mir dieselben Kinder in der nächsten ZOOM-Sitzung des Chores erzählen, dass sie oft am Schreibtisch sitzen, ihre Schul-



Alleine musizieren ist doof!

FOTO: M. RÖSLER

aufgaben anstarren und weinen. Dass sie Angst haben, dass es nie wieder so unbeschwert werden wird, wie es einmal war. Und ich mache mir Sorgen um das stille Mädchen, das seit einem halben Jahr nicht an den ZOOM-Treffen teilnimmt und mir davor anvertraut hat, dass sie begonnen hat, sich selbst zu verletzen.

Unter der Corona-Krise leiden Kinder besonders. Vor allem dann, wenn es zuvor schon Probleme in den Familien gegeben hat. Oder wenn die Eltern seit vierzehn Monaten nicht mehr arbeiten dürfen, weil sie etwa in Gastronomie, Kultur oder Veranstaltungsbranche beschäftigt sind. 85 Prozent aller Kinder empfinden die Lage als belastend; beinahe ein Drittel sogar so sehr, dass sie therapeutischer Hilfe

bedürfen. Die Wissenschaftler hatten angenommen, dass die Kinder sich an die Unsicherheit der Situation gewöhnen würden. „Das war aber nicht der Fall“, so ein Zitat aus der Studie. „Unsicherheit kann man schwer adaptieren.“ Die Situation falle in den Schulen nicht mehr auf, weil sie geschlossen sind, wie auch Sportvereine oder Chöre. Um so mehr bemerken die Kinderärzte, wie niedergeschlagen die Kinder sind.

Ich wollte wissen, wie es unseren Chorkindern geht, und habe eine Reihe von ZOOM-Interviews geführt, in denen ich fünf Fragen gestellt habe. Die Antworten wurden anonymisiert, um die Kinder zu schützen.

#### Wie geht es dir und deiner Familie?

„Also uns geht es so weit gut. Aber irgendwie nervt es, dass man die ganze Zeit zu Hause ist und sich kaum mit Freunden treffen kann.“ (I., 12 Jahre)

„Bei uns ist niemand erkrankt, aber seelisch geht es gerade nicht gut. Wir sind eigentlich alle müde, die ganze Familie. Und wenn ich für die Schule arbeiten muss, dann sitze ich oft am Schreibtisch, starre meine Aufgaben an und fange an zu weinen.“ (U., 12 Jahre)

„Seelisch geht es uns sehr schlecht. Mir geht es jetzt schon so schlecht, dass ich zu einer Therapie gegangen bin. Da habe ich erst einmal eine Woche schulfrei bekommen, das hat mir gut getan. Ich kann halt abends nicht mehr mit gutem Gewissen einschlafen, sondern denke immer: ‚Hab ich alles für die Schule getan oder etwas vergessen?‘ Dadurch hab ich auch so einen kleinen Tick entwickelt, dass ich mich immer am Kopf kratze, wenn ich Stress habe.“ (M., 12 Jahre)

#### Was hat sich durch Corona verändert?

„Vor Corona hatte ich mehr Selbstbewusstsein und hatte keine Prob-

leme, vor anderen Leuten zu singen. Jetzt kann ich das nicht mehr, da bekomme ich keinen Ton mehr raus. Da geht's mir nicht gut, ich fühle mich so kleingemacht.“ (M., 12 Jahre)

„Also ich denke, dass ich ein bisschen ängstlicher geworden bin, dass zum Beispiel meine Oma oder mein Opa an Corona erkranken könnte, aber sonst hab ich mich eigentlich nicht verändert, glaub ich.“ (I., 12 Jahre)

### Was bereitet dir Sorgen?

„Ich habe Angst davor, dass es nie wieder so wird, wie es vorher einmal war. Einige Änderungen werden vielleicht für immer bleiben, weil man nicht will, dass so etwas noch einmal passiert. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass es irgendwann wieder normal wird. Ich will wieder leben, ohne mir Sorgen zu machen. Ich will, dass Corona weg ist.“ (U., 12 Jahre)

„Ich habe Angst vor dem ersten ‚normalen‘ Schultag nach dem langen Homeschooling, weil ich einfach schon so lange raus war. Allein die Schultasche ist viel schwerer, als man sie in Erinnerung hat, und ich mache mir Sorgen, dass ich ganz weit hinterherhänge. Am Anfang der fünften Klasse, noch vor dem Lockdown, da war ich organisiert. Aber im Homeschooling fühle ich mich wie der letzte Trottel. Und ich habe Angst, dass nach diesem Lockdown noch mehr kaputt geht als beim letzten Mal. Wir haben uns zum Beispiel sonst immer gemeinsam zum Essen in der Schule getroffen. Da konnte man sich kennenlernen und auch Freunde finden.“ (J., 11 Jahre)

### Wenn Corona morgen vorbei wäre?

„Wenn kein Lockdown wäre, dann würde ich eigentlich auf jeden Fall Dienstag und Freitagsabends mit meinem Papa noch schwimmen gehen. Und malen und zeichnen. Und zum Flötenunterricht gehen. Oder mit meinen Freundinnen in den Wald gehen und Hütten bauen oder skaten!“ (A., 10 Jahre)

„Ich würde auch bei tausende Freundinnen übernachten oder so. Und eine riesige Party machen. Ausschweifend!“ (I., 12 Jahre)

„Bei allen meinen Freundinnen übernachten, eine ganze Klasse zu mir nach Hause einladen. Oder einfach mal in der Bahn husten, ohne dass man angeguckt wird.“ (M., 12 Jahre)

„Ich könnte bei meiner Freundin übernachten. Oder guten Gewissens zum Arzt fahren, ohne dass ich die

ganze Zeit Angst haben muss, mich irgendwo zu infizieren oder jemanden anzustecken.“ (J., 13 Jahre)

„Alle durchknuddeln!“ (K., 10 Jahre)

Mehr von Chorwurm gibt es im Internet, bei Instagram und YouTube [www.chorwurm.com](http://www.chorwurm.com)  
[www.instagram.com/kinderchor\\_chorwurm](https://www.instagram.com/kinderchor_chorwurm)

Manuel Rösler



Der „Boss“ und die Rasselbande.

Foto: M. Rösler



## Eltern- und Familienberatung

Petra Wohlgemuth, Praxis im Turm

Goethestr. 6, 13158 Berlin

Telefon 030-498 568 73

[kontakt@petra-wohlgemuth.de](mailto:kontakt@petra-wohlgemuth.de)

[www.petra-wohlgemuth.de](http://www.petra-wohlgemuth.de)

Beratung/Coaching für

✦ Eltern, Familien

✦ Alleinerziehende

✦ Kinder/Jugendliche

✦ Kindergärten/Schulen

## Ein Jahr mit dem Kirchenchor Wilhelmsruh ... oder wie Singen zum gefährlichsten Hobby der Welt wurde

Ein Jahr ist es her, dass das Corona-Virus Deutschland in Besitz genommen hat. Seit einem Jahr lernen wir, Abstand zu halten und auf viele soziale Situationen zu verzichten, um unsere Mitmenschen und uns zu schützen. Im März 2020 wurden sehr plötzlich fast alle Einrichtungen des öffentlichen Raumes geschlossen. Auch die Kirchen. Es durften keine Gottesdienste, Gesprächskreise und Chorproben mehr stattfinden. Keine gemeinsamen Andachten in der Kirche. Wer hätte das im Jahr 2019 gedacht...

So fielen auch unsere Chorproben am Montagabend bei Michael Geisler plötzlich aus. Abstand halten ist das oberste Gebot, und Singen – das gefährlichste Hobby der Welt!

Und nun, einfach nicht mehr Singen und allein zu Hause bleiben? Nein, Kreativität ist gefragt und die hat unser Chorleiter Herr Geisler: Er entwickelt tatsächlich immer wieder neue Ideen, um Musik unter sicheren Bedingungen und zu Gottes Freude erklingen zu lassen. In fünf Varianten kamen wir durch dieses „Corona-Jahr“:

### Variation 1: Lockdown: Offene Kirche – selbstgenähte Masken

Von März bis Mai 2020 spielten die Kirchenmusiker\*innen in der festlich geschmückten offenen Kirche. Wir Sänger\*innen und auch andere durften einzeln lauschen und manchmal bei der Aufnahme für einen Online-Gottesdienst helfen. Ostern findet zu Hause auf dem Sofa vor dem Monitor statt. So viel Bachchoräle am Stück gab es noch nie.

### Variation 2: Vor der Kirche – ohne Maske

Im Juni und Juli 2020 stand unser Kirchenmusiker, zunächst mit Stimmgabel, dann mit dem E-Piano, vor der Kirchentür, die Sänger\*innen saßen auf Stühlen im Kreis drum herum. Es ist schön, endlich wieder singen zu dürfen, aber die Töne werden leicht vom Winde verweht.

### Variation 3: In der Kirche – mit Maske

Im September und Oktober 2020 durften wir wieder in der Kirche

singen, jedoch mit Maske, die Brille ist beschlagen, die Noten kaum zu lesen, die Mitsänger\*innen der eigenen Stimmgruppe weit weg. Sowieso fehlte die Hälfte der alten Besetzung. Tatsächlich erfordert das Mitsingen unter diesen Umständen starke Nerven. Aber zwei Mal können wir so im Anschluss an den Sonntagsgottesdienst draußen ein öffentliches Programm anbieten, das sehr positiv aufgenommen wurde.

### Variation 4: Teillockdown: Chorandacht mit FFP2-Maske

Im November und Dezember 2020 probten wir nicht mehr, sondern saßen gemeinsam zur Andacht in der Kirche. Jeweils zwei Chormitglieder sprechen die Texte. Unser Chorleiter spielt und begleitet uns an der Orgel. Manchmal bringt er andere Musiker zur Unterstützung mit.

### Variation 5: Lockdown: Gottesdienste mit Solistinnen und Maske

Von Januar bis März 2021 durften wir in der Kirche als Gruppe gar nicht mehr singen, weder mit noch ohne Maske, aber wir sind modern geworden und treffen uns jetzt montags online in einer Videokonferenz. Dabei erfahren wir voneinander so viel wie noch nie. Reden ist das neue Singen. Im Chat entsteht die Idee einer neuen Herausforderung für uns: Mit Maske im Gottesdienst von unserem Chorleiter selbst komponierte Stücke zu zweit singen mit nur einer Probe vorher; wir sind zu Solistinnen geworden!

Insgesamt haben wir viel gelernt in diesem Jahr. Mal sehen, was unser Chorleiter Michael Geisler sich noch für uns ausdenkt, um weiterhin zu Gottes Lob Musik machen zu können.

*Kathrin Schiek*



FOTO: K. SCHIEK

Wir lassen uns das Singen nicht verbieten!

## Das Schwarze Loch im Nordgraben

Lasst es uns online versuchen

Nicht nur besonders physikalisch Gebildete und Interessierte hatten es sich vor ihrem elektronischen Heimgerät am 18. Mai des berühmt-berüchtigten Jahres 2021 bequem gemacht, auch Ehefrauen von solchen Menschen gehörten dazu. In meinem Fall konnte der besonders Gebildete und Interessierte der Familie leider nicht zuschauen, auch nicht zuhören, denn er war schon anderweitig vom Netz okkupiert. So fällt mir nun plötzlich die Aufgabe zu, meinen unphysikalischen Senf zu dem ersten Online-Vortrag des Jahres abzugeben, der von unserer geliebten Bibliotheksmannschaft (ist dieses Wort eigentlich noch zeit/gendergemäß?) organisiert worden war.

Dr. Marcus Hildebrandt, bereits als engagierter Unterstützer der neuen Ausrichtung unserer, nun KulturPost genannten, Bildungs- und Entspannungseinrichtung in Erscheinung getreten, bot an, zum immer wieder gern gehörten Thema der sagemwobenen Schwarzen Löcher einen Online-Vortrag zu halten. Der Vorstand war angetan und unterstützte diese Idee mit Kräften (organisatorisch und technisch und sicher auch seelisch...).

Das Besondere an diesem Abend war ja nicht nur, dass profundes Wissen zum Thema zutage trat, sondern, dass es die erste Veranstaltung war, die seit dem Umzug in unser neues Quartier an der Hauptstraße organisiert werden konnte. So viele Besprechungen und Termine waren vom Vorstand in Bezug auf die neuen baulichen Voraussetzungen zu bewältigen, dass für die Organisation von Veranstaltungen zum Vergnügen und zur Erbauung der WilhelmsruherInnen kaum Zeit und Muße blieb.

Doch nun erlebten wir es im weltumspannenden Netz. Wer mit offenen Augen durch unser Örtchen unterwegs ist, konnte es lesen: in den vergitterten Fenstern der Kulturpost, im Schaukasten vor dem Kiezladen...

Alle Interessierten meldeten sich flugs beim Verein „Leben in Wilhelmsruh“ an und schon bekamen sie den „Link“ genannten Schlüssel, um mit dabei sein zu können.

Wenn ich mich recht erinnere, waren wir etwa 25 Frauen und Männer, die lauschten, im Chat nachfragten, sich freuten und nach dem inhaltsreichen, mit zahllosen Illustrationen gespickten, freudig vorgetragenen Wissen ihrer Begeisterung Ausdruck verliehen.

Ich habe gelernt, dass Aperol Spritz nicht nur schmeckt, sondern auch als Vergleichsmittel herhalten kann, um physikalische Bilder darzustellen. So werde ich auch am Nordgraben nur noch vorbei radeln können, während sich mir der Abflussstrudel in Erinnerung ruft, den man dort beobachten kann. Wo genau, weiß ich nicht mehr, aber es hat irgendetwas mit den Schwarzen Löchern zu tun. Zu meiner Entschuldigung kann ich vielleicht anfüh-



Dr. Marcus Hildebrandt online.

Foto: M. KUNERT

ren, dass ich während einer bekannten Nachrichtensendung der ARD dem Vortragenden nicht gelauscht habe, aber da wusste ich auch noch nicht, dass hier mein Eindruck von diesem Abend geschildert werden soll...

Zu guter Letzt kann ich nur sagen, dass diese Art der Wiederbelebung unseres Gemeinwesens nach Fortsetzung schreit und ich dann auch die Nachrichten auslassen würde. Wer weiß...

*Gaby Lange-Siebenhaar*

**Bücher  
im Kiez**

Hauptstraße 20, 13158 Berlin  
Tel. 0152 28611655  
[info@kiezbuch-wilhelmsruh.de](mailto:info@kiezbuch-wilhelmsruh.de)

## Denkanstöße

Wortfindungsstörung?

Querdenker?

Sprachverstörend irreführend

Wer erlaubt solch kidnapping?

Ist der Name nicht geschützt?

Ganz egal wer ihn benützt?

Querulant in Sachen Hetze

Rattenfänger rechter Hetze

nennt sich plötzlich Querdenker,

der absichtsvolle Falschlenker.

Querdenker sind kluge Köpfe.

Diese hier woll'n alte Zöpfe

aus dem Dunstkreis schlechter Zeiten

ranziehen und aufbereiten.

Höchst gefährlich dieser Flach-Geist,

der nicht einen Meter quer reist,

nicht im Denken, noch in Weitsicht;

ist nur minimalstes Klein-Licht.

Doch zerstören kann er viel,

weil er laut tönt, was er will:

Er will Aufmerksamkeit haben,

darin kann er sich erlaben.

Was es ist, ist ihm egal.

Profilieren sich medial,

ist sein aller einzig Ziel

und dahinter nicht mehr viel.

Ist nur eine Minderheit,

dafür um so lauter schreit

sie sich gerne mal in Rage

aufzublähen das Geblase.

Substanzielles nicht dahinter.

Kreuzgefährliche Leer-Denker.

Letztes Beispiel – grad gesehn:

Kapitol-Zerstörgeschehn.

Macht des Stärk'ren demonstrieren,

Fairness, Rücksicht demontieren.

Aufsteh'n müssen wir dagegen,

uns aktiv dagegen wehren,

sie in ihre Schranken weisen,

Raum geben den viel zu leisen

Querdenkern, den wirklich wahren,

in Geiselaft genomm'nen Namen.

Dieses gilt es zu entflechten

und vermeintliches „entrechteten“

aufzudecken, klar benennen.

Selbstbewusst die Mehrheit stemmen,

die dies alles gar nicht will,

nur zu oft, zu leise, still.

Toleranz sei hoch und heilig,

doch nicht wenn mit Füßen eilig

darauf rumgetrampelt wird

(darauf rum-ge-trump-eld wird)

mangels Geistes, machtverwirrt.

Früherkennung muss hier reifen,

darf um keinen Meter weichen.

Werte gilt es zu erhalten,

Zukunft aktiv mitgestalten.

Demokratische Strukturen,

bleiben sonst nur Schattenspur.

Die Erkenntnis dieser Zeit:

dass von sich aus gar nichts bleibt!

Mühen wir nun unser eigen

Schwung-Kaliber anzutreiben;

dass die schwer errung'nen Werte,

jeder aktiv selbst vertrete,

auf dass lauten leeren Tonnen

Resonanz wird bald genommen.

(anonym)

## Gassi gehen mit Ronja

### Eine kleine Hundeanekdote

Ronja denkt, wenn sie in den Spiegel schaut, sie ist ein Löwe und benimmt sich gerne auch so.

Ronja, eine Rauhaardackelhündin von edlem Geblüt, ist mittlerweile 8 Jahre alt und hat, wie alle Dackel, ihren ganz eigenen Kopf. Dies wurde kürzlich in einer Dokumentation so erklärt: Der Dackel, immer schon Jagdhund und für den Bau abgerichtet, d. h. zur Jagd auf Fuchs und Dachs, ist es gewohnt, nicht nur unter der Erde, sondern auch überirdisch stets eigene Entscheidungen, völlig unabhängig von den Vorstellungen von Herrchen oder Frauchen, zu treffen. So ist ein Spaziergang durch Wilhelmsruh und Umgebung nicht immer ein Vergnügen. Wählt man zum Beispiel beim gemeinsamen Rundgang das Ziel Schönholzer



Gestatten, Ronja.

Foto: B. HARDT

Heide, kann es passieren, dass Ronja ihre Vorderpfoten in den Asphalt stemmt, die ganzen 7,5 kg Gewicht nach hinten verlagert und sich weigert, um die nächste Ecke zu biegen. Dazu setzt sie einen vorwurfsvollen Hundeblick auf, der mich von unten scheel ansieht, als ob ich nicht mehr alle Tassen...

Um das unschöne Bild – Frau zieht Dackel wie Mehlsack hinter sich her – zu vermeiden, füge ich mich meist und gehe den Weg des geringsten Widerstandes. Und so sind wir besonders gerne bei gutem Wetter in unserem schönen Wilhelmsruh unterwegs. Das jetzt wundervoll grünt und blüht und allen Wilhelmsruher:innen bald einen schönen Sommer bringen wird.

*Brigitte Hardt*

## Eine kleine Geschichte aus Wilhelmsruh

**Ich steh vor der Haustür – mein Schlüsselbund ist weg!**

**Das Handy liegt drinne, ich komm da nicht ran.**

**Schon wieder Schlüsseldienst anrufen? Oh Mann!!**

**Ich geh zu Andrea, in den Teeladen hinein und sag:**

**„Darf ich mal bei dir telefonieren? Meine Schlüssel sind wäck!“**

**Da lächelt sie fein. Und zieht aus der Schublade meinen Schlüsselbund heraus.**

**„Haste anner Bushaltestelle verloren, hat jemand gefunden und mir vorbei gebracht.“**

**E.M. Kohl**

Ina Lunkenheimer sah am See in der Tollerstraße den Eisvogel... Vielleicht haben Sie demnächst auch Glück.



## **GOLDSCHMIEDE**

**Matthias Krüger**

Anfertigung von Schmuck in Gold, Silber und Platin  
Reparatur, Auf- und Umarbeitung von Schmuck  
Fertigung von individuellen Trauringen  
Ankauf und Verarbeitung von Altgold

Hauptstraße 28, 13158 Berlin-Wilhelmsruh, Tel.: 91740555  
Di. – Fr. 9.00 – 18.00 Uhr, Mo. & Sa. nach Vereinbarung

## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wann kommt denn endlich der neue *Wilhelmsruher* raus?“, lautete die Frage, die uns in den vergangenen Monaten häufig gestellt wurde. Dies zeigt Ihr Interesse, worüber wir uns sehr freuen. Ebenso erfreulich ist die Tatsache, dass uns und den Verein *Leben in Wilhelmsruh* immer wieder Vorschläge für Artikel und konstruktive Hinweise für den gesamten Kiez erreichen. Herr Stolze z. B. war sofort einverstanden, dass wir seinen Aufruf an die Nachbarschaft an dieser Stelle veröffentlichen. Gerne schließen wir uns seinem

Anliegen an, um Ihnen die Möglichkeit zu geben, bei der Verhinderung von Einbrüchen mitzuwirken. Herr Stolze schrieb:

„Betreff Wohnungs-/Hauseinbrüche in Wilhelmsruh aktuell über Ostern!! Das geht das uns alle an!!! Mit wem kann (Mann/Frau) über dieses Thema reden, wie kann man reden, wer hilft?! Selbsthilfegruppe? Mit Betroffenen reden! Verabreden, wenn ein Haus oder die Wohnung während einer Abwesenheit leer steht! Diese betreuen/mal nachschauen/kontrollieren. Nicht jeder

hat gute Freunde – aber wir alle sind Nachbarn!! Dieses Thema treibt mich um. Ich würde gerne mitmachen!! Bernd Stolze, Telefon: 0173 2379536“

Weitere Belege für das Engagement unserer Leserschaft finden sich in dieser Ausgabe. So wurde der Artikel über die Heidekrautbahn durch eine Familie aus der Hertzstraße mit nützlichen Informationen angereichert. Und ein besonderer Dank gilt Gerda Seydler, die, nachdem sie einen Beitrag über die hiesige Architektur angeregt hatte, diesen selber verfasste und mit schönen Fotos garnierte. Sie finden ihn auf Seite 13.

Vielleicht haben Sie ja Lust, Frau Seydlers Appell zu folgen und auf Entdeckungstour zu gehen. In diesem Fall sind Sie eingeladen, uns per Mail an [wolfgang.schmitz@derwilhelmsruher.de](mailto:wolfgang.schmitz@derwilhelmsruher.de) mitzuteilen, wo sich die abgebildeten Häuser befinden. Die Namen der erfolgreichen Kiezkenner können wir auf Wunsch gerne in der nächsten Ausgabe veröffentlichen. Ebenso schön wäre es, wenn sie selber fündig werden und uns Fotos von „Sehenswürdigkeiten“ in der Nachbarschaft zusenden. Darüber hinaus sind wir natürlich auch in Zukunft für Anregungen jeglicher Art dankbar. Schreiben Sie uns und sorgen Sie so mit für einen lesenswerten *Wilhelmsruher*.

*Ihr Wolfgang Schmitz (Redakteur)*



### Tierärztliche Gemeinschaftspraxis

Ute Schäfer & Anita Kapahnke  
prakt. Tierärztinnen

**HUNDE · KATZEN · HEIMTIERE · VÖGEL · REPTILIEN**

Röntgen · Ultraschall · EKG · Labordiagnostik  
Kardiologie · Dermatologie · Chirurgie  
Zahnbehandlung · Fütterungsberatung · Hausbesuche

**498 568 80**

Goethestraße 17, 13158 Berlin  
[www.tierarztpraxis-pankow.de](http://www.tierarztpraxis-pankow.de)

MO - FR 10 - 18 Uhr  
SA 10 - 12 Uhr

**TERMINSPRECHSTUNDE**



Möglicherweise z.Zt. coronabedingt veränderte Öffnungszeiten!  
Aktuelle Zeiten auf Homepage + Anrufbeantworter



Hand in Hand

Physiotherapie und Sport

Hauptstraße 19, Berlin 13158  
Telefon 030/64 4798 81  
[info@handinhand-wilhelmsruh.de](mailto:info@handinhand-wilhelmsruh.de)  
[www.handinhand-wilhelmsruh.de](http://www.handinhand-wilhelmsruh.de)

### Impressum

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Druckauflage: 1.000 Exemplare

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 5. August 2021

Redaktion: Dr. Wolfgang Schmitz:  
[Wolfgang.Schmitz@Der-Wilhelmsruher.de](mailto:Wolfgang.Schmitz@Der-Wilhelmsruher.de)

Satz & Layout: Marion Kunert

Druck: Der Mega Deal

Journal des Vereins Leben in Wilhelmsruh e. V.